

Erfahrungsbericht: Universidad Nacional de Colombia WS 2021/2022

Fach: International Business Studies (Bachelor)

Aufgrund der COVID-19- Pandemie verlief mein Auslandssemester ein wenig anders als normalerweise üblich. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bezüglich des Visums, da die Uni uns mitteilte, dass sie im Moment keine Studentenvisa ausstellen würden, konnten diese dann doch noch beantragt werden. Somit gab es dann auch eine Einführungsveranstaltung für alle Austauschstudierenden. Hierbei waren wir ungefähr 20 Leute, da auch viele in ihren Heimatländern geblieben waren, da es von der Uni ja hieß wir sollen unsere Kurse von Zuhause erledigen. Bei dem Kennenlernen selbst durften wir den riesigen Campus der Universidad Nacional besuchen. Wir spielten verschiedenste Spiele, unter anderem Tejo. Dies ist eines der bekanntesten Spiele Kolumbiens bei dem man eine Scheibe aus Eisen in einen Kreis werfen muss, der auf eine Knetmasse gemalt ist. Dort befinden sich die Mechas, diese sind mit Pulver gefüllte Taschen, welche beginnen zu explodieren, wenn man sie trifft. Allerdings sollte dies unser einziger Tag auf dem Campus bleiben, da die Universität aufgrund der Coronapandemie online war.

Insgesamt belegte ich die Kurse: Economía, Política y Conflicto; Problemas económicos colombianos und Riesgos emergentes en el ecosistema empresarial. Bei ersterem ging es hauptsächlich um Kolumbiens Geschichte, den internen Krieg durch die Guerilla und das Paramilitär. Die Thematik an sich war sehr interessant, jedoch fielen die Noten sehr schlecht aus und der Stoff wurde ein wenig trocken vermittelt. Ganz anders hingegen war Problemas económicos colombianos, welches sehr interessant war und man sehr viel über die wirtschaftlichen und politischen Probleme des Landes wie Korruption, Straffreiheit oder Menschenrechtsverletzungen lernte. Dabei wurde sehr viel diskutiert und Gruppenarbeit gemacht. Riesgos emergentes en el ecosistema empresarial fand ich persönlich am besten. So schrieben wir zwar unter dem Semester fast alle zwei Wochen einen Test, jedoch war die Thematik und die Vermittlung durch den Professor sehr interessant. Wir beschäftigten uns hierbei mit dem Risikomanagement, wobei der Fokus auf die aufkommenden Risiken wie dem Klimawandel, dem technischen Fortschritt oder Geopolitischen Risiken lag. Generell lässt sich sagen, dass die Uni in Kolumbien, anders als in Deutschland sehr viel auf Mitarbeit beruht. So bekommt man beispielsweise in jedem Fach eine Note für seine Partizipation innerhalb der Diskussionen. Außerdem bestehen viele Noten aus Gruppenpräsentationen und kleineren Abgaben während des Semesters. Am Ende musste ich in jedem meiner Fächer noch eine Abschlussarbeit („Trabajo final“) verfassen. Alle Kurse waren auf Spanisch, was meine Sprachkenntnisse verbesserte. Anfangs fiel es mir noch sehr schwer den Kursen zu folgen und an den Diskussionen teilzunehmen, doch dies fiel mir im Laufe der Zeit immer leichter. Dies auch vor allem, da die Professoren sehr viel Rücksicht nahmen. Einer meiner Professoren freute sich besonders, da er uns erzählte, dass er davor noch nie

Austauschstudierende in seinen Kursen gehabt hatte. Somit war er sehr interessiert daran unsere persönlichen Perspektiven innerhalb der Diskussionen zu hören. Generell lässt sich sagen, dass auch der Umgang mit den Professoren, anders als in Deutschland sehr persönlich und locker ist. Bei Gruppenarbeiten musste ich allerdings feststellen, dass sehr viele Kolumbianer diese gerne auf den allerletzten Drücker erledigen. Auch daran muss man sich erst einmal gewöhnen.

Außerdem gab es von unserer Uni einen Spanischintensivkurs. Dieser wurde allerdings nach einer Woche wieder abgebrochen, da wir insgesamt nur 3 Leute waren, welche aktiv daran teilnahmen. Das Problem war vor allem, dass sehr verschiedene Sprachniveaus in einen Kurs vereint wurden. So begann er erst im Dezember und behandelte Themen aus Spanisch A1. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir allerdings bereits zwei Monate Uni, mit Kursen komplett auf Spanisch.

Die Online-Uni hatte aber nicht nur Nachteile. Durch diese Form des Unterrichts, war ich beispielsweise nicht darauf angewiesen an einem Ort zu verweilen. Somit konnte ich viele Teile des Landes kennenlernen. In Bogotá selbst blieb ich zwei Monate. Dort lebte ich in einem der Co-Living Häuser. Diese kann ich sehr weiterempfehlen. Ich wohnte zusammen mit einigen Austauschstudenten aber die Mehrheit bestand aus Kolumbianern und Venezolanern, welche dort studieren oder arbeiten. Daher war die Sprache innerhalb des Hauses stets Spanisch und ich konnte meine Sprachkenntnisse um einiges verbessern und die Kultur sehr gut kennenlernen. Außerdem hatte ich 3 Wochen Ferien während der Weihnachtszeit. Hier hatte ich die Gelegenheit die Zeit an der Karibikküste in Kolumbien zu verbringen. Danach verschlug es mich nach Medellín. Dieses gefiel mir persönlich mit am besten. Die Stadt selbst ist nicht so groß wie Bogotá, das Wetter viel wärmer und auch die sogenannten Paisas sind sehr freundlich und hilfsbereit. Generell lässt sich sagen, dass die Menschen in Kolumbien sehr hilfsbereit und nett sind, allerdings muss man sich vor allem als Frau, an der Küste, auf Belästigung und unangenehmes Hinterherrufen gefasst machen. Auch sollte man besonders in den großen Städten wie Medellín und Bogotá nicht mehr nachts allein auf die Straßen gehen und immer unabhängig von der Tageszeit darauf achten sein Handy nicht offen auf der Straße zu benutzen. Auch bei Taxis ist es empfehlenswert diese über Apps zu rufen und nicht einfach auf der Straße zu nehmen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich während meines Auslandssemesters sehr viel über die kolumbianische Kultur, das Land seine Geschichte und die Menschen lernen konnte. Nun folgen noch einige Fotos.



Parque Tayrona



Cabo de la vela- La Guajira



Tag 2 auf der Wanderung zur Ciudad Perdida



Streetart in Bogotá



Die süßen Straßen von Guatapé